

Er scheint täglich
mit Ausnahme
der Tage nach den
Sonn- und Fest-
tagen. Preis wöchentlich
1 Sgr. 9 Pf.,
monatlich 2 Sgr.,
jährlich 7 Sgr.,
mit Posten
8 Sgr. 6 Pf.

Volk's-Beitrag.

Wöchentlich 22 Sgr.
6 Pf., m. Posten
25 Sgr. 6 Pf.
D. Abonn. Preis
ist bei allen Post-
anstalt. des Jal.
25 Sgr.; d. Ausl.
1 Thlr. 6 Sgr. —
Inser. d. gespalt.
Beitragseite 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 260.

Berlin, Mittwoch, den 5. November.

1856.

Zu den Verhandlungen der evangelischen Konferenz.

IV.

Indem wir die dritte zur gutachtlichen Aeußerung gestellte Frage über „die kirchliche Gemeinde-Ordnung in den östlichen Provinzen“ mit Stillschweigen übergehen, — weil es bei all solchen Kirchenverfassungs-Fragen nur auf Paragraphen hinausläuft, während eine Gemeinde stets nur in dem Geiste, der sie belebt, ihre wirkliche Verfassung findet, — gehen wir zu den Gutachten über „die liturgischen Bedürfnisse der Landeskirche“ über, wo so eigentlich alle Theorie als Praxis auftreten soll.

Wir brauchen nicht an das zu erinnern, was gegenwärtig mit großem Gepränge als einzig und allein gültig und wirksam angepriesen wird. Ohrenbeichte, Kniebeugungen, Opferungen und dergleichen erinnern zu lebhaft an das Streben, der protestantischen Kirche wieder einen katholischen Anstrich zu geben. Wenn es in allen anderen Punkten für gut kirchlich gilt, ein paar Jahrhunderte rückwärts zu gehen, so versucht man in den Gebeten und Gesängen möglichst noch die Sprache vergangener Jahrhunderte zu sprechen, und wünscht im ganzen Aufbau der gottesdienstlichen Handlung noch weiter hinauf in die Formen der Vergangenheit zu greifen. Vornehmlich aber gilt es einen Kampf gegen die versöhnende milde Form der unirten Agende, die theologische Streitpunkte und heftige Parteinahmen umgeht und für die verschiedenen Bekenntnisse gemeinsame Formeln festgestellt hat, die Jedem die Möglichkeit seiner theologischen Auslegung zulassen; der Kampf gegen die Union wird als ein Kampf der Glaubensstreue gegen die Abschwächung im Glauben bezeichnet.

Unter diesen Umständen ist es uns erfreulich berichten zu können, daß zwei der Gutachten den gesunden und kräftigen Sinn gelehrter und gebildeter Geistlicher, der sich gegen jene Bemühungen sträubt, recht markig und eindringlich repräsentiren.

Das eine Gutachten, das des Superintendenten Stier, trägt das Gepräge eines gesunden, klaren Urtheils, das all die Auswüchse überfrommer Gelüste nach Formelwesen zurückweist. Das zweite, das Gutachten des Predigers Eltester in Potsdam, vergegenwärtigt lebhaft die edle herzvolle Wärme für Religion und Freiheit in kirchlichen Formen, die einst zu den Zeiten Schleiermacher's ein Gemeingut jedes Gebildeten war, ein Gemeingut, das stark in den Hintergrund getreten ist, seitdem man durch eine begünstigte

Reaktion die Freiheitliebenden ganz aus dem Verbanne der Kirche gedrängt und die Gebildeten durch einen Eifer zurückgeschreckt hat, der ihnen zelotisch erscheinen muß.

Es liegt uns fern, auf theologische Streitpunkte über die Formeln bei Abendmahl und Taufe einzugehen; es genügt uns, wenn wir von Stier mit Wärme jene Abendmahlformel vertheidigen hören, die sich der Schriftworte bedient, ohne eine bestimmte Auslegung derselben irgend Jemandem aufzuzwingen und es ist auch dem Sonderbekenntniß hinreichende Freiheit gewährt, wenn man ihre Formel nicht etwa verbietet. Ob es wirklich besser sei, wenn man bei der Taufe „dem Teufel“ als Person abschwört oder nur „dem Bösen“, worunter man sich auch „das Böse“ denken kann, das mag man aus der kleinen Geschichte jenes merkwürdigen Religionsprozesses entnehmen, der jüngst in Sachsen gespielt, wo der Geistliche eine Berspöttung der Kirche darin sah, weil ein Taufzeuge offen aussprach, daß er an die Persönlichkeit Gottes, aber nicht an die des Teufels glaube! —

Zu welchem falschen Mitteln sich der Eifer für Veraltetes versteigt, das mögen wir indessen aus einer kleinen Stelle dieses Stier'schen Gutachtens entnehmen, das einen praktischen, keinen theologischen Fragepunkt bildet. — Unter andern Vorschlägen der Liturgie den alten Charakter aufzuprägen, ist auch der hervorgetreten, den „Altar-Gesang des Geistlichen“ wieder zu beleben, in welchem der Geistliche sich als Solo-Sänger vor der Gemeinde repräsentiren soll. — Stier weist dies wie sich's gebührt, zurück. Er sagt mit Recht: „Entweder ganz würdig und erhaben muß der Geistliche singen, was eben Wenigen gegeben ist und auch diese meist in den spätern Jahren verläßt; oder lieber gar nicht, damit er nicht durch gegebenen Anstoß dem Gottesdienst verunzere und die Würde seiner Person herabsetze. Letzteres aber geschieht nicht etwa bloß durch schlechten, sondern fast noch schlimmer durch schönen, mit hier leicht sich einschleichender Eitelkeit produzierten Sologesang!“ —

Aus dem Gutachten des Predigers Eltester vermögen wir fast kaum eine besondere Stelle hervorzuheben, denn das ganze ist eine Einheit voll warmer religiöser Liebe für Gewissensfreiheit. — Seinem Gutachten liegt die richtige Anschauung zu Grunde, daß niemals eine gemachte Liturgie, sondern nur ein in den Ansichten, Anschauungen und Gewohnheiten der Gemeinde wurzelnder Gottesdienst wahrhaft erbauend ist. Er geht hierbei von dem so oft in den Vordergrund gestellten und doch wieder künstlich verschobenen

Lehrsatz der Freiheit der Kirche aus, die sich vom Staatskirchentum nicht zwingende Vorschriften machen lassen darf. Auch die Gemeinde hat dieses Recht der Freiheit für sich, und selbst Synoden, im wahren Sinne des Wortes durch die Gemeinden gewählt, haben nur die Rechte, die Gemeinden unter einander zu begrenzen, nicht aber, das Recht der Selbstbestimmung einer Gemeinde zu entreißen. „Recht ist, daß keine Liturgie und kein Stück einer Liturgie irgend einer Gemeinde gegen ihren Willen aufgedrungen werde, sondern für Alles und Jedes, das in der Gemeinde in Gebrauch kommen soll, die ausdrückliche Zustimmung der Gemeinde nöthig ist. — Nicht wiederhole es sich, daß eine Liturgie lediglich von den Pfarrern mit oder ohne höhere Autorisation eingeführt werde. —

Auch darf nicht erst gewartet werden, bis die Gemeinden sich beschweren, sondern wo und welche Aenderung beabsichtigt werde, sei das Erste, daß man die Gemeinde frage!“ — „Das ist das schwerste Gebrechen bei der bisher geltenden Liturgie gewesen, daß man bei ihrer Einführung die Gemeinden nicht nur nicht mit herangezogen hat, sondern sogar diejenigen Prediger, welche die Sache an dieselben bringen wollten, getadelt und angewiesen hat: Die Gemeinden brauchen nicht gefragt zu werden! — Die Folge davon war, daß nun auch die Gemeinde ihrerseits nichts darnach gefragt, als die Prediger ohne Autorisation die Liturgie wieder geändert oder ganz weggeworfen haben.“ —

Die Wahrheit dieser Worte leuchtet sicherlich ein; es hätte diesen nur noch hinzugefügt werden können, daß das Dekretiren in Sachen der Religion dahin führe, daß die Gemeinden ganz aufhören darnach zu fragen, ob man dekretire oder sie frage!

Berlin, den 4. November 1856.

— Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 114ter Königl. Klassenlotterie fiel der 2te Hauptgewinn von 100,000 thlr. auf Nr. 9576. 1 Hauptgewinn von 30,000 thlr. auf Nr. 19,683. 1 Gewinn von 5000 thlr. auf Nr. 1843. 32 Gewinne zu 1000 thlr. fielen auf Nr. 2399, 3389, 11,036, 11,168, 12,035, 13,393, 14,860, 15,306, 24,954, 26,740, 31,466, 33,073, 35,181, 35,399, 36,888, 40,672, 41,545, 44,969, 50,365, 52,667, 56,580, 64,804, 68,035, 71,589, 78,173, 81,434, 85,935, 86,699, 88,300, 91,540, 92,469 und 94,429. 38 Gewinne zu 500 thlr. auf Nr. 3255, 4006, 8941, 9171, 9353, 9797, 15,299, 16,528, 16,907, 17,261, 19,645, 20,943, 25,280, 25,897, 29,262, 29,386, 29,638, 35,645, 36,433, 36,858, 39,521, 47,254, 49,951, 54,286, 55,645, 63,211, 66,094, 68,684, 70,788, 73,802, 75,425, 75,598, 78,513, 82,830, 85,975, 86,775, 88,546 und 92,571; 75 Gewinne zu 200 thlr. auf Nr. 735, 1959, 2044, 2124, 2387, 3257, 4563, 6498, 7600, 10,339, 10,480, 10,789, 12,577, 16,735, 18,785, 23,440, 25,299, 25,386, 29,839, 30,337, 30,750, 30,923, 32,173, 32,926, 33,043, 33,388, 34,004, 36,434, 39,664, 42,576, 43,044, 43,688, 44,504, 45,518, 46,134, 47,414, 48,767, 50,389, 50,429, 50,871, 54,434, 57,647, 59,055, 59,116, 59,687, 60,237, 62,021, 63,747, 64,743, 65,815, 67,749, 68,468, 68,910, 72,220, 72,982, 73,070, 74,863, 76,494, 76,548, 78,169, 78,609, 78,972, 80,861, 81,732, 84,161, 84,875, 85,271, 86,160, 88,034, 90,365, 90,636, 92,625, 92,981, 93,085 und 94,968.

— Auch der Graf Arnim-Bohnenburg hat die ihm von der greifswalder Universität ertheilte Doktormürde abgelehnt.

— Wie die „N. Pr. Z.“ hört, wird die Münzkonferenz schon am 9. Dezember in Wien wieder zusammentreten, um nach eingegangener Genehmigung aller theilnehmenden Regierungen den Münzvertrag zum sofortigen völligen Abschluß zu bringen.

— Der König begab sich heute in Begleitung der Prinzen und eines zahlreichen Gefolges zur Jagd nach Schloß Replingen; an der Jagd nahm auch der Herzog von Braunschweig Theil. Der Prinz von Preußen reist am Freitag nach der Rheinprovinz;

der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher seinen Vater dorthin begleitet, begiebt sich dann weiter nach London.

— Aus guter Quelle wird der „Bant. u. Hbztg.“ eine Privatmittheilung aus St. Petersburg, daß der Kaiser von Rußland ernstlich den Plan hege: die Krimm mit Deutschen Ausiedlern zu bevölkern, um durch dieses Element den blutgeblugten Boden zu einem wahrhaft segensreichen umzugestalten.

— Wie die „Börs. Ztg.“ hört, ist Louis Napoleon fest entschlossen, die Souveränitätsrechte Preußens auf Neuenburg energisch zu unterstützen.

— Dem Tischlermeister Tiz zu Mariaweller bei Düren ist unter dem 1. November 1856 ein Patent auf eine Jacquard-Maschine auf fünf Jahre für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden. Das dem Hüften-Ingenieur Heinrich Weinbauer zu Deutz bei Köln unterm 15. September 1855 ertheilte Patent auf einen selbstthätigen Apparat zur Ausgleichung der Luftspannung bei Zylindergebläsen ist aufgehoben.

— Gemeinnützige Baugesellschaft. (Fortsetzung aus Nr. 149.) Ehe wir zu dem in der Generalversammlung abgehalteten Jahresbericht übergehen, scheint es angemessen, einige Mittheilungen über die Gründung, die Organisation und die Zwecke der Gesellschaft zu machen. Schon sind viele der Vorurtheile, mit denen die Gesellschaft zu kämpfen gehabt, vor dem Erfolg geschwunden. Die Gesellschaft hat ungeachtet der ihren Bestrebungen höchst ungünstigen Verhältnisse mit geringen Mitteln bereits sehr viel geleistet. Würde ihr aber die Unterstützung des Publikums in dem Maße zu Theil, daß sie ihr ganzes statutenmäßiges Kapital von 1 Million Thaler zur Erbauung von kleinen Wohnungen verwenden könnte, so würde sie etwa 1200 solcher herstellen und gegen 6000 Personen ein angemessenes Obdach gewähren können. Erwägt man ferner, daß alle diese Wohnungen gesund und bequem hergerichtet sein würden, so wird man zugeben müssen, daß dadurch indirekt auch auf die Verbesserung der von Privatleuten vermieteten kleineren Quartiere gewirkt werden würde. Möge man denn anhören, viel Schönes über die Sache nur zu sprechen, und anfangen, mehr dafür zu thun, und dem Vorstande reichlicher als bisher die Mittel zufließen lassen, ohne welche die volle Entwicklung der Idee der Gesellschaft unmöglich ist. Die gemeinnützige Baugesellschaft bildete sich durch Gesellschaftsvertrag vom 15. November 1847 und erhielt die königliche Genehmigung unterm 28. Oktober 1848. Der Zweck der Gesellschaft ist: zu einer gründlichen und nachhaltigen Hebung der materiellen und sittlichen Zustände der arbeitenden Klassen, namentlich der sogenannten kleinen Leute beizutragen, indem sie nicht nur wesentliche Verbesserung der in jeder Beziehung so entscheidenden Wohnungsverhältnisse herbeiführt, sondern auch die Erwerbung eines eigenen Heerdes ermöglicht, dessen wöchentliche Bedeutung nicht bloß in materieller Hinsicht, sondern auch in dem Bewußtsein des festen Bestandes, als sittliche Kraft sich vielfach bewährt hat. Hierzu dienen zunächst die Bau-Ausführungen, durch welche in den verschiedenen Stadttheilen Berlins und vor dessen Thoren gesunde und geräumige Wohnungen für sogenannte kleine Leute beschafft werden. Zu diesen kleinen Leuten rechnet die Gesellschaft nicht nur Handwerker, Fabrikarbeiter und Tagelöhner, sondern auch die unteren Beamten des Staats, der Kirche, der Kommune, welche wohl ein sicheres aber nur kleines Einkommen haben. Wer als Miether aufgenommen werden will, muß sich eines guten Rufes erfreuen, im Besitze eines eigenen Mobiliars sein und einen bestimmten Broberwerb nachweisen. Um die zur Ausführung ihrer Absicht nöthigen Mittel zu erlangen, hat die Gesellschaft ein Aktienunternehmen begründet. Die Aktien werden, so wie die Beschaffung des Bankkapitals es erfordert, nach und nach ausgegeben, mit 4 Prozent verzinst, mit 2 Prozent amortisirt, so daß schon nach 30 Jahren jedes Haus schuldenfrei wird, d. h. dessen Anlagkapital amortisirt ist. Auch freiwillige Beiträge nimmt die Gesellschaft an, dieselben fließen aber in den Reserve-Fonds. Die ersten beiden Häuser der Gesellschaft, Ritterstraße Nr. 28. und 29. erbaut, wurden am 1. Oktober 1849 bezogen. Das Anlagkapital betrug für jedes 8900 Thlr., sie enthielten je neun Wohnungen, 3 Werkstätten und 1 Badehaus. Diese Gebäude waren am besten geeignet: ein Bild von dem zu geben, was die Gesellschaft beabsichtige; die Anerkennung blieb auch nicht aus: die Fonds der Gesellschaft wuchsen und es ent-

stand ein förmliches Drängen nach ihren Wohnungen. Schon am 1. Oktober 1850 waren von der Gesellschaft vierzehn Häuser erbaut mit 123 Wohnungen und 21 Werkstätten u. und von gegen sechshundert Personen, darunter zweihundert und fünfzig Kinder, bewohnt. — Die Mietbeträge für sämtliche Wohnungen der Gesellschaft werden so festgesetzt, daß das Anlagekapital für jedes einzelne Grundstück sich nach Abzug der Verwaltungskosten mit 6 Prozent verzinst. Die Gesellschaft hat die Verpflichtung, nicht nur die nach dieser Berechnung sich ergebenden Mietbeträge, welche im Vergleich mit den ortsüblichen als billig anerkannt werden, niemals zu erhöhen, sondern auch die bebauten Grundstücke ihren Mietern, welche zu diesem Behufe für jedes Grundstück eine Genossenschaft bilden, 30 Jahre nach der Errichtung der betreffenden Genossenschaft, als freies Eigentum zu übergeben. Treten Umstände ein, welche einem Mietbetroffenen oder dessen Erben nicht gestattet, die volle Frist der Besitzwerbung abzuwarten, so erhalten dieselben nach fünfjähriger vorwärtsfreier Führung eine entsprechende Entschädigung aus dem Reservefond. Dieselbe beträgt bei z. B. 40 Thlr. jährlicher Miete nach 5 Jahren 40, nach 10 Jahren 87 Thlr. u. s. w., wodurch also der Mietbetroffenen auch die materiellen und sittlichen Vorteile einer Sparkasse geboten sind. Bis jetzt ist erst ein Fall vorgekommen, daß ein Mieter nach 5 Jahren ausgezogen ist und sich die Entschädigung hat zahlen lassen. (Fortf. folgt.)

— Während man sich besonders von England aus dafür interessiert, daß der Kontinent die Goldwährung annehmen möge, hat man in Frankreich schon den Gedanken eines europäischen Papiergeldes gefaßt. In dem pariser Journal „Industrie“ wird diese Idee angeregt und weiter ausgeführt.

— Gestern wurden hier Alexander Herzen's „Memoiren eines Russen“ (Hamburg bei Campe) verboten. Am Sonnabend konfiszierte die Polizei ein Buch von Schmidt-Weissenfels (Ed. Schmidt) über Heinrich Heine.

— Die neue Berliner Lieberrafel, die unter Hermann Krüger's Leitung sich des besten Gedeihens erfreut, begeht am 20. November ihr viertes Stiftungsfest. Aus dem uns vorliegenden Programm heben wir hervor: Ariadne auf Naxos, Duodrama mit Musik von Benda und Auszügen von Pasafina, Flotow, Tomelli, Meyerbeer, Wagner und Sebastian Bach. (Theaters: Herr Weirauch, Ariadne: Herr Kub. Haase.)

— Riesige Zettel an den Anschlagtafeln berichten über das am Donnerstag in der Friedrich-Wilhelmsstadt stattfindende Benefiz des dirigirenden Regisseurs Ascher. Das Programm für diesen Abend ist, wie bei allen Ascher'schen Benefizien, ein sehr mannigfaltiges und vielversprechendes. — Am Sonnabend debütierte an der gedachten Bühne Fräulein Laura Ernst, vortrefflich aus dem in neuerer Zeit daselbst engagierten Damenchor hervorstechend und wohl geeignet, Ernst Debrient, der am 10. Nov. zuerst auftritt, zu unterstützen.

— Theater am Mittwoch 5. Nov. Schauspielhaus: Graf Essex. Opernhaus: Landred. Friedrich-Wilhelmsstadt: Robert und Bertram. Königsstadt: Der Aktienbubler. Kroll: Der beste Ton.

— Polizei-Bericht. Die in der Wabjedsstraße bei den Eltern wohnhafte, 20 Jahre alte unverhehl. P. gerieth am 3. d. M., als sie in einer hiesigen Teppichfabrik beim Anlassen der Spinnmaschine, an der sie arbeitete, den Nieren auf die Maschine legen wollte, mit dem linken Fuße in der Art hinein, daß ihr beim mehrmaligen Umdrehen des ganzen Körpers um die Welle der Kopf nämlich erschmettert wurde, so daß der Tod erfolgte.

Königsberg. In Lüst hat das Handlungshaus Löwenberg und Meyer faillirt. Wie aus Königsberg mitgetheilt wird, waren bei dem dortigen Bank-Komtoir bis zum 29. Okt. Mittags Wechsel der genannten Firma im Betrage von 57,000 Thlr. eingelassen, die als gefällig erkannt worden sind. Der Fälliger ist auf der Flucht nach Rußland, in Schaalen, etwa 10 Meilen hinter Lanroffen, also bereits auf russischem Gebiete, ergriffen worden. In Memel sind gleichfalls in ziemlich kurzer Zeit mehrere Faillissements eingetreten. Man führt dieselben auf Rückwirkungen des orientalischen Krieges zurück, dessen für einzelne Handelspekulationen vorzeitig erfolgtes Ende diese Spekulationen vereitelt habe.

Frankfurt, 2. November. Dem bereits öfter in Ihrer Zeitung erwähnten neuen Unternehmen, dem von Max Wirth

herausgegebenen „Arbeitgeber“ ist von einer Seite eine Anerkennung und Theilnahme geworden, die es befähigen wird, namentlich wenn dieselbe Nachahmung findet, der Erfüllung seiner Aufgabe einen Schritt näher zu kommen. Louis Napoleon hat dem Herausgeber des „Arbeitgeber“ durch das Ministerium des Ackerbau's, des Handels und der öffentlichen Arbeiten die Verabsolung der Dokumente des statistischen Bureau's von Frankreich über die Arbeitslöhne und Lebensmittelpreise anfragen lassen. — Es heißt in dem Schreiben des genannten Ministers an Max Wirth: „Ich habe mit vielem Interesse ihren Plan gelesen und kann Ihnen nur Glück wünschen zu den edelmüthigen Ideen, welche Sie darin im Interesse der arbeitenden Klassen aussprechen, so wie zu Ihren Bemühungen, in allen Ländern ein Institut zu gründen, das bestimmt ist, die Ungleichheit, welche die Verteilung der Arbeit noch darbietet, aufhören zu machen. Mein Ministerium wird wahrscheinlich im Laufe des nächsten Jahres Dokumente über die Arbeitslöhne einer bestimmten Anzahl von Industriezweigen und über den Preis der hauptsächlichsten Lebensmittel in Frankreich veröffentlichen. Ich sehe gleichwohl nicht an, diese Aktenstücke schon jetzt Ihnen zur Disposition zu stellen“ u. s. w. Wir wünschen, daß diesem Beispiel recht bald die deutschen Regierungen, namentlich auch die deutschen Handels- und Gewerbelammern durch Einsendung ihrer neuesten Berichte nachkommen möchten. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, eine rasche und zuverlässige Uebersicht der Löhnerhältnisse auf dem Arbeitsmarke zu erlangen. —

Mürnberg. Aus dieser Stadt geht uns soeben eine gedruckte Verwahrung von Mitgliedern der protestantischen Kirchengemeinde gegen Rückschritt auf religiösem Gebiete zu. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Reformation von Luther bis auf die heutige Zeit, heißt es darin: Wir erkennen die Vergeßlichkeit dieser (strengkirchlichen) Bestrebungen bei der ungeheuren Entwicklung des Menschengesistes, die die neuere Zeit hervorgerufen hat, aber wir wissen auch aus der Geschichte, daß die kleinste falsche Richtung lange Leiden über die Völker bringen kann, daß die geringste Vergeßung von Rechten oft schwer gebüßt werden muß. Ein anscheinend unschuldiges Gesetz, das dem russischen Bauer während einer Pest verbot, sich von seinem Hofe zu entfernen, brachte ihn, da es nach Aufhören der Pest nicht aufgehoben ward, in Leibeigenschaft. Eine unserer Geisteslichter eingeräumte Richter- und Strafgewalt kann uns Reherverfolgungen und Kreuzbrüder wiederbringen. . . . Aus diesem Grunde halten wir es für unsere Pflicht, uns gegen die dem Fortschritt der Wissenschaft und der Gerechtigkeit feindselige Richtung eines Theils der Geistlichkeit offen und unumwunden zu erklären und es auszusprechen, daß wir die Grundsätze festhalten, welche der Protestantismus hervorrief und welche die edelsten Menschenfreunde, die größten Denker der letzten Jahrhunderte zur Geltung gebracht haben, und zwar: 1) Daß der Glaube vollkommen frei sei, d. h. daß Jeder nur das für wahr zu halten hat, was er nach erhaltener Belehrung und eigener Einsicht für wahr halten kann; 2) daß keine Zwangsgewalt in Glaubenssachen bestehen darf, d. h. daß Niemand berechtigt erscheint, einem Andern seine Meinungen als die allein richtigen aufzubringen; 3) daß unsern Geistlichen bloß das Predigtamt obliegt, die Verkündigung der Größe der Schöpfung, der Lehren der Weisheit und Tugend, der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen, Lehren, welche die Kraft der Gesetze verstärken, die Handlungen leiten, die dem Auge des Gesetzgebers, dem Arme des Richters entgehen und Trost geben bei den Mühseligkeiten des Lebens: daß sie aber in keiner Art berechtigt sind, sich göttliche, richterliche oder strafende Gewalten anzumessen; 4) daß die Neigungen, welche der Schöpfer in den Menschen, wie in alle Geschöpfe der Erde, gelegt hat und ohne welche die Schöpfung nicht bestehen kann, wohl durch Anordnungen der bürgerlichen Gewalt geregelt werden können, nicht aber in's Gebiet der Religion und noch weniger unter die Herrschaft der Geistlichkeit gehören; 5) daß die Lehre vom Teufel, von bösen Geistern, von einer zürnenden, Erntedrigung, Rache, Mord fordernden Gottheit und von einer durch und durch verdorbenen Menschennatur ebenso wenig für unsere Zeit paßt, als so manche gedankenarme, einseitige, in barbarischer Wortsetzung gegebene Nieder und Sprüche vergangener Jahrhunderte; 6) daß jeder Autoritätsglaube zu verwerfen ist, da es keinen Menschen giebt, der

sein Siegel einem Jahrhundert, viel weniger kommenden Jahrhunderten aufzubringen berechtigt ist, da andere Zeiten andere Sitten und Einsichten bringen und es für uns nicht maßgebend sein kann, was Der oder Jener dachte, sondern was wir, gemäß unsern jetzigen Erfahrungen und Kenntnissen, zu denken vermögen.

Nürnberg, am 31. Okt. 1856. (Folgen die Unterschriften).

Schweiz. Es ist vor einiger Zeit viel von einem Briefe an Herrn v. Humboldt die Rede gewesen, welcher in der neuerburger Frage eine Veröhnung herbeizuführen bezweckt habe. Dieser Brief ging von Herrn v. Naplan-Bellian aus, der zur Führung der Untersuchung gegen die an der September-Erhebung Theilgenommenen abgeordnet war, und lautet, wie folgt:

„An Se. Excellenz Herrn Baron A. v. Humboldt in Berlin.
Herr Baron!

Der Wunsch, meinem Vaterlande nützlich zu sein, das Mittel, das ich für Männer hege, welche, wenn auch schuldig, doch in ihren Ansichten irreführend und unglücklich sind, das Vertrauen und die Hochachtung, welche Sie mir einflößen, sind eben so viele Gründe, die mich aufmuntern, diese Zeilen an Ew. Excellenz zu richten. Ich thue dies ohne großes Bedenken, denn ich habe in Berlin Ihre mir bezeugten wohlwollenden Gesinnungen gekannt. Ich habe dieselben stets in der Erinnerung behalten, in der Erinnerung einer tiefgefühlten, unanlässbaren Dankbarkeit. Gegenwärtig bin ich von der Bundesbehörde beauftragt, im Kanton Neuenburg eine strafrechtliche Voruntersuchung über die Thatfachen des Aufstandes vom 2., 3. und 4. September einzuleiten. Meine amtliche Stellung und die gesammelten Beobachtungen haben mich überzeugt, daß die Führer der aufständischen Bewegung sich bedeutend über die Stimmung im Volke getäuscht haben. Sie zählten auf eine große Volkserhebung zur Wiederherstellung der monarchischen Gewalt. Ihre Partei jedoch zeigte sich äußerst gering. Der Aufstand wurde auch sozgleich erdrückt und alle Führer gefangen genommen. In diesem Augenblicke waltet die Untersuchung. Hundert Gefangene wurden bereits in Freiheit gesetzt. Eine Freilassung kann jedoch den Haupturhebern nicht einmal gegen Bürgschaft gewährt werden. Der Thatbestand des Aufstandes ist hergestellt und die Strafe ist in unserem eidgenössischen Strafgesetzbuche angedroht. In meiner Stellung muß ich mich jedes offiziellen Schrittes enthalten. Ich kann jedoch nicht schweigen, wenn ich an die Uebelstände denke, die bereits bestehen, und an die, welche die Zukunft bringen könnte. Wenn der König kein Mitleid fühlt für die Unglücklichen, die für ihn leiden, und wenn sein Herz sich nicht öffnet beim Gedanken an die Strafe, welche dieselben nothwendig treffen muß, so wird ihr Loos keineswegs zweifelhaft sein. Ihre Worte könnten, wie ich glaube, einen großen Einfluß auf den Willen Sr. Majestät ausüben, wenn Sie dem König die Lage dieser unglücklichen Männer schildern würden, deren ganzes Leben ein bemerkenswerthes Beispiel der Treue ist. Se. Maj. der König allein ist es, welcher die ersten Schritte thun kann, sowohl bezüglich einer Verzichtleistung auf seine von ihm begrabenen Rechte, als auch bezüglich einer Entbindung seiner Anhänger von ihrem Eide. Eine solche Erklärung an den Bundesrath gerichtet, würde, wie ich meinstheils voraussetze, günstig aufgenommen. In diesem Falle aber würden wir das Ende so vieler Leiden sehen. Die Mehrzahl der Gefangenen ist Ihnen, mein Herr, bekannt. Gefangene sind z. B. die H. v. Pourtales, v. Menon, v. Rougemont, v. Wesdehlen, Vater und Sohn, v. Montmolin, der Pastor Guillebert u. A. Wollen Sie, Herr Baron, einige Aufmerksamkeit dieser meiner Mittheilung schenken, die ich in Hinsicht auf jene für wichtig halte, welche sie betrifft. Niemand kann dem König die Sache des Unglücks und des Schmerzes besser schildern, als Sie, Herr Baron. Ich weiß es zum voraus, Sie werden meinen Schritt billigen und das Ihrige dazu beitragen, daß er nicht umsonst geschehen. In dieser Hoffnung bitte ich Sie, Herr Baron, den Ausdruck meiner tiefgefühlten Hochachtung zu genehmigen.

Neuenburg, den 24. September 1856.“

Paris, 2. Nov. Man will wissen, daß England nur dann in die Konferenzen willigen werde, wenn dieselben in London stattfinden. — Der Sieg des englisch-österreichischen Classens in

Konstantinopel ist nun eine Thatsache, die tiefge Verthe hat zu früh triumphirt. Jetzt, da die Intriguen Frankreichs in Konstantinopel den Intriguen der Gegner unterlegen sind, wirt sich der „Const.“ in die Brust und ruft selbstvertrauensvoll aus, daß diese Intriguen, welche die dabei betheiligten Regierungen entehren und der Türkei schaden, nicht aufhören mögen. Die Frage wegen Bulggrad hält das Blatt der Besinnung nahe; es sagt aber nicht, ob Rußland nachgeben wird. — Wegen Verbreitung solcher Nachrichten über den Kaiser sind mehrere Personen verhaftet worden.

London, 1. Nov. Dem „Advert.“ zufolge ist die bekannte Moniteur-Note aus der Feder des Kaisers geflossen. — Der Bruder des Sultans von Aegypten ist hier eingetroffen. — Thackeray wird in Hall Vorlesungen über die Regierung der drei George halten. — Die Herstellung des Chalespeare-Hauses in Stratford-upon-Avon schreitet in erwünschter Weise vorwärts.

London, 3. November, Mittags. Die „Times“ bringt so eben eine telegraphische Depesche ihres wiener Korrespondenten, worin derselbe meldet, England, Oesterreich und die Türkei hätten am 23. Oktober festgesetzt, daß die Besetzung des schwarzen Meeres, so wie der Donaufürstenthümer fortzuführen solle.

Der „Magara“ bringt die Nachricht aus New-York, daß Walker Rossarka und dessen Verbündete angegriffen und zurückgetrieben habe. Walker behauptete den Sieg, obgleich er mit 1000 gegen 4000 Mann kämpfte; der Verlust des Feindes belief sich auf 1100 Mann. Carpenter wurde bei Newburg gefangen. (Tel. Dep. d. „Allg. Ztg.“)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 4. November, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. So eben ist die kirchliche Einsegnung der Ehe des Herzogs Karl Ludwig mit der Prinzessin Margaretha von Sachsen vollzogen worden. Aus Wien waren die Erzherzoge Franz Karl und Ferdinand Maximilian anwesend.

Paris, Dienstag 4. Nov. Der heutige „Moniteur“ bestätigt, daß die Oesterreicher nur noch Bologna und Ancona besetzt halten werden.

London, Dienstag 4. November. Die heutige „Times“ theilt mit, daß der Bevollmächtigte Rußlands, Herr von Risseff morgen dem Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben seines Kaisers überreichen werde.

Berliner Börse.

Dienstag den 4. November 1856.

Die Stimmung war an heutiger Börse etwas matter, die Kurse meist eine Kleinigkeit niedriger.

Eisenbahn-Aktien.
Berg-Märk. 87 1/2.
Sachsen-Rheinl. 63 1/2.
Berl.-Hamburg. 101 1/2.
- Potsd.-Maaß 133.
- Stettin 139 1/2.
- Anhalt 165 1/2. u. G.
Köln-Minden 156.
Br.-Schw.-Frb. alt. 148.
do. do. neue 139.
Oberchl. Litt. A. 202 1/2.
do. Litt. B. 187 1/2.
Cosel-Oberb. alte 156.
do. neue 140 1/2.
Düsseld.-Eisb. 145.
Rheinische 136.
Thüringer 130.
Stargard-Posen 100 - 1/2.
Magdeb.-Halberst. 208.
Magdeb.-Wittenb. 43 3/4.
Mecklenburger 53.
Fr.-Wilh.-Nordb. 54 1/4.
Ludwigsh.-Berg. 142 - 1/2.
Oest.-Ar.-St.-Eis. 136 1/2 - 3/4.
Getreide: Roggen pr. Okt. 47 1/2. Spiritus loco 29 1/2.
Rüböl loco 17 1/2.

Ausländische Fonds:
Oest. 5% Metall. 78 1/2.
- 5% Nat.-Anl. 80 1/2.
- 250 fl. Pr.-Obl. 102 3/4.
Preuß. und voll eingezahlte ausländ. Bank-Aktien.
Prß. Bank-Anth.-Scheine 137 1/2.
Berl. Bank-Berein 103 1/2.
Berl.-Hdlsges.-Anth. 105 3/4.
Baar.-Kr.-Anth. 105 1/2.
Dist.-Rom.-A. 130 3/4 - 31 1/2.
Braunschw. Bank-Akt. —
Darmst. „ 144 - 43 1/2.
do. neue „ 130 1/2.
do. Rettel „ 107 1/2.
Dessauer-Arch. „ 101 5/8 - 1/2.
Mösk. Landes „ 101 1/2.
Leipzig. Credit „ 104 3/4 - 1/2.
Meininger „ „ 101 3/4.
Oestreich. „ „ 155 3/4.
Thüring. B.-Akt. 102 1/2.
Weimarische „ 129 1/4.
Prß. Hdlsges.-Anth. 100.
Schles. Bank-B.-Anth. 101 1/2.

Berlin,

Berlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin,
J. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Mittwoch, 5. November 1856.

Von den Formen des thierschen Lebens.

XCVII. Die Klassen der Wirbelthiere.

Die Wirbelthiere sind in ziemlich feststehende Klassen geordnet, die sich wesentlich von einander unterscheiden, indessen fehlt es doch keineswegs an Uebergängen von einer Klasse zur andern. Es giebt Thiere, die so entschieden die Eigenthümlichkeit und Beschaffenheit zweier an einander grenzender Klassen besitzen, daß sie zu beiden gezählt werden können und auch gezählt worden sind.

Die Klassen der Wirbelthiere bestehen in aufsteigender Linie von niedriger zu höherer Art in Fischen, Lurche, Reptilien, Vögeln und Säugethieren. An der Spitze der letztern steht der Mensch als unverkennbar das vollkommenste der Geschöpfe, sowohl in geistiger Beziehung, wie in Ausbildung des Hauptorganes, des Gehirns, auf welches es bei der Bildung der Wirbelthiere ganz besonders angelegt ist.

Indem wir weiterhin jede dieser Klassen in ihren Hauptzügen besonders betrachten werden, wollen wir der Uebersichtlichkeit wegen die Hauptunterschiede zwischen ihnen kennen lernen; denn hieraus wird sich am deutlichsten zeigen, wie bei diesen äußerlich sehr wenig einander ähnlichen Thieren doch ein innerer Plan der Gleichheit obwaltet, der trotz aller Verschiedenheit festgehalten ist.

Die Fische kennt Jedermann von äußerem Ansehen, und dem einfachen Ansehen nach sind sie am wenigsten der höchsten Stufe der Wirbelthiere ähnlich. In der That stehen sie auf der untersten Stufe der Wirbelthiere, denn der eigentlich charakteristische Zug, die Ausbildung eines gliedrigen Knochengerippes ist hier noch am schwächsten ausgeprägt. Es giebt Fische, die statt der Wirbelsäule nur einen Knorpelstrang haben, einen Strang, der gar nicht getheilt ist in einzelne Stücke, sondern ungegliedert durch die ganze Länge des Körpers geht; erst bei den höher entwickelten Fischen zeigen sich die Wirbel vollständig, an deren obersten Ende ein Wirbel von besonderer und bedentamer Ausbildung sich befindet, der in seinem Raum das vorderste Ende der Nervenmasse, den Hauptstamm derselben, das Gehirn einschließt.

Der Fisch ist indessen ein Thier, bei dem sich die Stütze nur kaum angedeutet findet. Kopf, Brust und Bauch gehen fast ungetheilt so in einander über, daß man sagen kann, es verschwindet die Brust vollständig. Die Athemorgane, sind daher noch im Kopfe; sie bestehen in den Kiemen, die unsere Hausfische irrthümlich die Ohren des Fisches nennen und nach deren rother fischer Farbe sie sehen, wenn sie sich überzeugen wollen, ob der Fisch noch frisch und lebendig sei. Diese Kiemen sind nur für die Athmung im Wasser eingerichtet und deshalb ist das Leben der Fische in der Luft unmöglich.

Ebenso wie Kopf, Brust und Bauch bei den Fischen noch ungesondert sind, ebenso sind auch die Bewegungslieder, die Füße noch wenig ausgebildet. Sie haben die Form der Flossen, die zwar in ihrer Grundbildung und Anlage den vier Füßen, ja sogar den Armen und Füßen eines Menschen ähnlich sind; aber doch

wie unangebildet, unfertig und verkümmert erscheinen. Welche Bedeutung Schwanz- und Rückenflosse haben, werden wir noch später sehen.

Die Lurche sind eine Zwischengruppe zwischen den Fischen und den Amphibien. Sie begreifen mit Formen, die den untersten Gattungen der Fische nahe stehen und auch nur im Wasser leben können; aber sie erheben sich zu höheren Formen, in denen sich die bloße Wirbelsäule bis zur vollkommenen Knochen Stütze einer aus vielen Stücken aufgebauten Säule erhebt. Der Schwanz befindet sich in vollkommenerer Ausbildung. Kopf, Brust und Bauch sondern sich merklicher. Statt der Kiemen, der Athemwerkzeuge für das Leben im Wasser, bildet sich die Lunge aus, die das Leben in der Luft gestattet. Die Bewegungslieder, Hände und Füße erlangen ihre vollendete Ausbildung, wie sie am Froch Jedem wohl bekannt sind.

Bei diesen, den Fröschen, die zu den eigentlichen Amphibien gehören, zeigt sich die Verwandlung aus einem Wasserthier zu einem Landthier so deutlich, daß man die höhere Stufe des Landthieres gar nicht verkennen kann. Der junge Frosch, nur aus Kopf und Schwanz bestehend, ist ein Wasserthier. Er erhält bald darauf ein paar schlaubhülle Glieder, die auch wirklich die später sehr ausgebildeten kräftigen Hinterbeine werden. Sodann brechen durch die Haut an der Brust auch die Vorderbeine langsam durch, während der Schwanz, der die Fisch-ähnlichkeit ausmacht, noch vollständig vorhanden ist. Bald aber beginnt der Schwanz zu verkümmern, zu vertrocknen und schwindet endlich ganz, und aus dem fischähnlichen Wesen ist ein Landthier geworden.

Die bisher charakterisirten Wirbelthiere haben Blut und sind ansehnend schon den größten Landthieren, den Säugethieren sehr ähnlich; allein es liegt noch eine Mittelstufe zwischen ihnen, die Vögel, die ansehnend ganz unvorbereitet sind und ermittelt dastehen, deren Auftreten indessen bei näherer Betrachtung nicht gar so plötzlich und unbegründet ist, wie wir dies sofort zeigen werden.

Wartungsgängiger Getreidepreis zu Lande vom 1. bis 4. Nov.

Datum	Weizen		Roggen		gr. Gerste		Seser	
	am	am	am	am	am	am	am	am
1. Nov.	3 28 9	2 15	2 6 3	1 28 9	1 25	1 6 3	1	1 2 6
3. "	3 21 3	2 6 2	2 6 11 2	1 26 3	1 23 9	1 7 6	1 2 6	
4. "	3 17 6	2 12 6	2 7 6 2	1 27 6	1 20	1 6 3	1 3 9	

Den 1. Nov. das Schock Gerst 7 Hlr. 5 Sgr. — pf. auch 6 Hlr. 15 Sgr. Der Seser den 1 Hlr. — Sgr. — pf. ger. Gerste — Hlr. 25 Sgr. — pf. Kartoffeln der Seser — Hlr. 27 Sgr. 6 pf. auch — Hlr. 20 Sgr. — pf., mehenweis 1 Hlr. 9 pf. auch 1 Hlr. 5 pf.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Für ansteckende Krankheiten, Hautübel etc. Dr. Ed. Meyer, Mohrenstr. 30, früh 7—8, Mitt. 3—4 Uhr.

Langwier. Krankheiten etc. Dr. Schoekel, Invalidenstr. 85., 1 Tr. Sonnt. u. Donnerst. 12—1, Mittw. u. Sonnab. Abds. 7—9.

Kranke. Dr. Schoekel, Leipzigerstr. 99. 1 Tr. 7—9 u. 3—4.

Generalversammlung der Schneidergesellenschaft, Montag d. 10. Nov., Abends 6 1/2 U. in Villa Colonna. Tagesordnung: Wahl des Altgesellen, dessen Stellvert., 12 Deputirte, 6 Stellvertreter derselben, und Beschlußnahme über den Antrag, die Syphilis-Kranken betreffend. Der Vorstand.

Königsstädtisches Casino,

Große Frankfurterstr. 77.

Mittwoch den 5. Nov.: Kaffee-Kränzchen.

Sonnabend den 8. Nov.: Reunton-Ball, arrangirt von Hrn. Seemann. J. Lemke.

Humoristisches Theater von Linde in Mohr's Kaffeehaus. Mittwoch, 3. Nov.: Der bairische Hiesel, mit Gesang in 3 Akten.

11. Niedermallstraße 11.

Morgen d. 5. Nov. Wurst-Essen nebst Unterh.-Musik. Zum Schluß: Tanz, wozu erge entl. einladet G. Schmidt.

Heute Mittwoch, 5. Nov. werden auf meiner Regalbahn fette Gänse ausgeschoben.

M. Gerich, Kommandantenstr. 11.

Heute Mittwoch werden auf dem Schiessstand im Tietz'schen Lokal, Brunnenstr. 29., fette Gänse ausgeschossen, d. Schuss 1 Sgr.

Kanarienvogel, junge und alte, die ich selbst gezogen habe, sind noch billig zu verkaufen. M. Joachimsen, Grabenstr. 25. 9.

Bolle ⁵/₄ breite unappretirte, recht durable Leinwand

zu Hemden und Bettluchern, bin ich im Stande durch vortheilhaften Einkauf bedeutend unter den regelmäßigen Preisen zu verkaufen, und zwar:

- 1 Stück von 52 Ellen, sehr schöne Feinwand, die regelmäßig 10 thlr. kostet, für 7 1/2 thlr. oder die Elle 4 1/2 sgr.
- 1 Stück desgl. feinere, die regelmäßig 11, 12, 13, 14, 15—18 thlr. kostet, für 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2—13 thlr., oder die Elle 5, 5 1/4, 5 1/2, 5 3/4, 6—7 1/2 sgr.

Meyer Behrens, Landsbergerstr. 56, der Kurzenstraße gegenüber.

Aufträge von Außerhalb werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Preis-Medaille London 1851.

Regenschirme



in schwerer guter Seide von 2, 2 1/2, 3 bis 6 thlr., in Engl. Leder u. Baumwolle von 15, 20 sgr. bis 1 3/4 thlr. Reparaturen und Bezüge sehr schnell u. billigst in der Schirmfabrik von

M. Wigdor,

49. Königsstraße 49. und 80. Friedrichsstr. 80.

zwischen der Behrens- u. Französischenstr.

Elegante Gummi-Schuhe,

die besten u. haltbarsten für Herren, Damen u. Kinder, empfiehlt billigst. Jede Reparatur wird dauerhaft und schnell gemacht.

J. Kabelleh, Saackischen Markt 3. dem Scharrn gegenüber.

Ausverkauf,

Jerusalemstr. 40. am Dönhofsplatz.

Durch die großen Bestände, welche mir aus meiner innergehabten Weißwaaren-, Strickgarn- und Strumpfwaaren-Handlung, Markgrafenstr. 39. geblieben sind, bin ich veranlaßt den Ausverkauf

Jerusalemstr. 40., im Laden

fortzusetzen, und empfehle mein vollständiges sortirtes Lager v.

Gardinen, Sticereien, als: Kragen, Chemisettes,

Kermet, Morgenhauben, Striche, Kanten

tc. tc. in anerkannter bester Waare zu bill. Preisen.

R. G. Lang, Jerusalemstr. 40.

Sehr billige gold. u. silberne Uhren, Uhrketten zum Goldwerth, Broches, Boutons, Ringe (14kar. Gold), Medaillons bei **S. Rosenfeld, Spandauerstr. 26.** Ecke Königsstr., d. Rathh. gegenüb.

1 Kreisloge in zu verkaufen Friedrichsgracht 60., Hof 1 Tr. 1. Mehrere Bücheltzer sind zu verkaufen Adalbertstr. 78. im Keller.

Einige Viertel Lotterielose sind zu verk. Adalbertstr. 21. im Riemerl.

Dauerhaft gearbeitete Möbel werden billig, auch auf monatl. Abzahlung verkauft, Markgrafenstr. 14. b. Tischlerstr. Eppers.

60. Der billige Verkauf 60.

von goldenen und silbernen Cylinder-, Unter- und Spindeluhren, ebenso lange und kurze Ketten, die neuesten Damenschmuckstücken, Ringe tc. bei **E. M. Rosenthal, Spandauerstr. 60.** her Post gegenüber.

2 Betten zu verk. Das Nähere Solense 1. rart. geradezu.

Den Herren Tischlermeistern empf. besten kräftigen **Lederleim** à Pfd. 6 1/2 sgr. **Abppen u. Franz, Rosenthalerstr. 63.**

Das größte Brod.

5 Pfd. gutes Roggenbrod für 5 sgr. empfiehlt die Bäckerei **Sebastiansstr. 42.**

1 fast neues Bett ist sehr billig zu verkaufen **Kittackerstr. 23. v. 1 Tr. links.**

2 herrschaftliche Betten stehen billig zu verk. **Fischerstr. 31. 1 Tr.**

Es sind wieder sehr feine neue und getragene Duffel-Röcke billig zu verkaufen **Seidenentergasse 6. v. 7. 1 Tr. r. v. 1 bis 2 Uhr.**

Ein weiß gesticktes Kleid, wie auch mehrere elegante Ball-Kleider sind billig zum Verkauf **Fischerstr. 31. 1 Treppe.**

Geübte Papparbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung **Köpnickerstr. 73. bei R. Schwan jun.**

Geübte Papparbeiterinnen finden Besch. **Köpnickerstr. 73. im Laden.**

Ein anständiges Mädchen, welches das Damenschneidern erlernen will, kann sich melden **Kleine Waldemarstr. 3. auf dem Hof part.**

Ein Ober-Beamte, 3 Inspektoren, 4 Wirtschaftserinnen, 1 Directrice fürs Putzgeschäft, 3 Gärtner, 2 Jäger können placirt werden durch das concessionierte Versorgungs-Comtoir in **Soran N.-L.**

Zwei Bildhauer-Gehülfen

werben in einer großen Tischlerei nach außerhalb verlangt, auch wird das Reisegeld vergütet. Näh. Ausl. inst. ertheilt der Tischlermeister **F. A. Meerbothe, Schilltagegasse 35.**

Ein Buchbinder-Gehülfe findet eine dauernde Condition bei **C. Helm, Fischerbrücke 24.**

Buchbindergehülfen verlangt **Loeper, Orantenstr. 104.**

Einen Sattler und Metallbrüder verlangt **P. J. Schuster, Alte Jakobstr. 17.**

Tischlergesellen, auf gute geschwerzte Arbeit, finden Beschäftigung beim **Stuhlmachermstr. Böß, Anhaltische Kommunikation 7. Kaiserstr. 31.** werden 2 Gesellen auf mahag. flacht. Stühle verl.

Auf Marmor-Arbeit wird Jemand gesucht von **M. Levin, Schloßplatz 16.**

Geübte Arbeiter auf Zinkarbeit können sich melden bei **M. Levin, Schloßplatz 16.**

Schuhmacher-Gesellen, welche auf Damenschuhmacher-Arbeit geübt sind, desgleichen solche für Herren-Arbeit, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **W. Mohr, Leipzigerstr. 47.**

Es wird sofort oder zum 1. Dezember ein mit guten Zeugnissen versehenener, gut empfohlener unverheiratheter Diener gesucht. Adressen mit Angabe des letzten Dienstes können im **Int.-Comt. sub D. 81.** abgegeben werden.

Ein Anleger oder eine Anlegerin wird sofort verlangt in der Buchdruckerei **Potsdamerstr. 20.**

Einen Lehrling verlangt **E. Post, Tischlerstr., Wilhelmstr. 52.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, Steinbrucker zu werden, kann sich melden b. **R. Winkelmann, Hoflithograph, Leipzigerstr. 69.**

Ein anständiger Bursche findet Beschäftigung **Leipzigerstr. 69. p. 1. 1 Schlafst. für Schuhm. z. Arb. ist Charlottenstr. 60. bei Ramn.**